

MISTZETTER

Heinz Bieri ist durchwegs Schäfer

Einiges an Überzeugungsarbeit hat Heinz Bieri leisten müssen, um genügend Schafe für die Tieraussstellung an der Olma zusammenzubringen. 20 Tiere musste der Präsident des Solothurnischen Schafzuchtverbands von seinen Mitgliedern aufbieten. Schliesslich reisten 26 Wollknäuel mit dem Lastwagen nach St. Gallen, dies zur Herausforderung von Christian Manser, Präsident Tieraussstellung Olma. Bieri überzeugte anscheinend mächtig – nicht nur bei den Schafzüchtern, sondern auch bei den Schafen selbst. So kam es, dass 27 Tiere die Heimreise antraten.

Susanne Rügsegger zeigt sich stutenbissig

An der Konferenz der bernischen Landfrauenpräsidentinnen bot sich unter den 120 Frauen ein ideales Übungsfeld, seine Stutenbissigkeit unter Beweis zu stellen. Susanne Rügsegger (rechts), die für das Landfrauenkochen an der BEA warb, hat also diesbezüglich Talent. So zeigte sich Rügsegger gegenüber Barbara Heiniger äusserst stutenbissig: «Du willst



mich einfach nicht auf der Landfrauenreise dabei haben, deshalb findet diese stets dann statt, wenn wir an der BEA kochen!» Das Gekeife passte übrigens zum Thema des Referats, das Barbara Thörnblad hielt.

DONNERSTAG

Draussen ist es noch dunkel. Ich streife mir eine Jacke über und gehe in den Stall, wo die vier Pferde schon ungeduldig auf ihr Frühstück warten. Ich stopfe die aufgeschriebene Heumenge in die Futternetze und bereite anschliessend das Kurzfutter für später vor. Als ich wieder zurück im Haus bin, um zu frühstücken, ist es schon Zeit, die Znüniböxli der Kinder zu füllen. Langsam wird es hell. Ich ziehe mir eine Jacke, Kappe und Handschuhe an und gehe wieder nach draussen in die Kälte. Auf meinem heutigen Arbeitsplan stehen: Stall, Aussenplatz, Reitplatz sowie Unterstand misten, Futterplatz, Futtertröge und Stall wischen plus Heumetze füllen. Bis ich dies alles erledigt habe, ist es schon kurz vor Mittag. Ich koche Pasta – ein schnelles Essen, damit es dann auch zur richtigen Zeit auf dem Tisch steht. Am Nachmittag steht Fensterputzen auf dem Plan und ein Ausritt mit Nachbarin Alexandra. Nach dem Putzen der Fenster sowie der beiden Pferde Johnny und Rabea satteln wir und reiten in Richtung Moos los. Die Sonne scheint mittlerweile, und es wird warm. Nach dem ersten Trab verliert Rabea den Hufschuh, dies merken wir allerdings erst später nach einem Galopp. Ich rufe Alexandra zu und bremse Johnny. Dabei rutscht der Sattel nach vorne und ich falle über seinen Hals. Zum Glück ist alles gut gegangen! Ich ziehe den Satteltgurt noch einmal fest, damit dies nicht noch einmal passiert. Trotz dieses Missgeschicks geniessen wir das warme Wetter in vollen Zügen. Zurück vom Ausritt merke ich, wie meine Nase zu laufen beginnt. Um 6 Uhr werde ich von meiner Mutter fürs Trai-



ning abgeholt. Ich besuche auf dem Ponyhof in Bätterkinden wöchentlich die Voltige-Gruppe. Zurzeit trainieren wir für ein Kostümtreffen. Das bedeutet, zu zweit oder einzeln auf dem Pferd eine Galoppkür ausdenken und dabei ein Thema imitieren. Meine Partnerin und ich trainieren seit Wochen an einer Kür zum Thema Geheimagenten. Nach dem Training, das ich nur halb besuche, da ich mich nicht so gut fühle, werde ich zurück auf den Praktikumsbetrieb gefahren.

FREITAG

Am Morgen werde ich unsanft aus dem Schlaf gerissen und fühle mich sehr schlapp. Die ganze Nacht über konnte ich nicht gut schlafen – eine Erkältung hat

mich erwischt. Ich beisse auf die Zähne, stehe auf und gehe die Pferde füttern. Nach dem Frühstück werde ich ein wenig geschockt und darf die Küche aufräumen, anstatt den Stall zu misten. Obwohl ich diese leichten Arbeiten erledigen darf, muss ich immer wieder kleinere Pausen einlegen. Die Zeit vergeht schnell und schon gibt es Mittagessen. Nach der Mittagspause, die ich verschlafe, beginne ich den Rasen zu mähen. Ich fühle mich immer müder und bin froh, als mich Frau Assandri ablöst. Bald schon werde ich abgeholt und kann in mein Wochenende starten. Eigentlich will ich mich mit Freunden treffen. Doch ich muss absagen, weil ich meine Erkältung auskurieren will. Meine Nase ist so wund,

das ich aussehe wie Rudolf, das kleine Rentier mit der roten Nase! Ich bin froh, als ich endlich zu Hause ankomme. Auch wenn ich gerne in der Praktikumsfamilie bin, ist es doch ein schönes Gefühl, wieder in der eigenen Familie zu sein.

DIENSTAG

Am Montag bleibe ich zu Hause, weil ich das ganze Wochenende krank im Bett lag. Auch heute fühle ich mich noch nicht 100 Prozent fit. Trotzdem bringt mich meine Mutter um 7.15 Uhr auf den Praktikumsbetrieb, wo ich gleich die Pferde mit Heu versorge. Danach gehe ich ins Haus, um mit einem warmen Tee in den kalten Morgen zu starten. Nach dem Kücheputzen, räume

ich die Kinderzimmer auf. Ich erinnere mich immer wieder an meine Kindheit, wo auch ich noch mit Playmobil oder Lego gespielt habe. Zum Schluss lege ich die Wäsche zusammen und amüsiere mich über eine Folge Frauentausch, die gerade im Fernseher läuft. Nach der Mittagspause bereite ich eine Kürbissuppe für das Abendessen vor. Das ist das erste Mal und ich bin deshalb froh, dass ich einen Zettel erhalte, auf dem alles aufgeschrieben ist. Ich bereite den Kürbis, die Rüebli, die Kartoffeln und die Zwiebeln vor, so dass ich dann zum Kochlöffel greifen kann. Es dampft, zischt und beginnt sehr lecker zu riechen... Ich freue mich auf das Essen, obwohl ich mir nicht sicher bin, wie die Suppe herauskommt!

Rote Ampeln wecken meinen Durst nach Abenteuer

Die Ampel ist rot. Ich kann ihren Wechsel von gelb blinkend auf Rot von schwindenden 50 m Entfernung beobachten, so als hätte sie mich kommen sehen. Ich danke dem Universum für seine besondere Beachtung, die es mir heute schon den ganzen Tag entgegenbringt. Wöchentlich fahre ich diese Strecke zwei- bis dreimal und frage mich seit letztem März, wann endlich Schluss ist mit der ganzen Aufreisserei, Baggerei und Teereerei. Ich hoffe bei jeder Fahrt, dass die Ampel verschwunden ist und der aufwendige und vielleicht etwas übertriebene Dorfkreisel normal befahrbar und der Strassenab-

schnitt danach mit Flüsterbelag (darauf fährt sich wie auf Wolke sieben) versiegelt ist. Am 15. Dezember sollten die Bauarbeiten an der Dorfstrasse abgeschlossen sein. Wahrscheinlich wird nach diesem Vorhaben wieder ein weiteres Stück Strasse aufgerissen und neue Leitungen verlegt oder Wolke-sieben-Belag darauf gepflastert. Der Gegenstrom an Autos versiegt, die Ampel beginnt, gelb zu blinken, ich gebe Gas.

Ganz übel war die Verkehrssituation bei der fiesen Ampel, als vergangenes Wochenende eine Um-

HÜHNERGEGACKER



Andrea Imbaumgarten

leitung an ihr vorbeiführte. Dies verleitete mich wiederum dazu, einen Schleimweg zu befahren. Dieser entpuppte sich als eine mit Schlaglöchern übersäte Ralleypis-

te. Ich kurvte um die mit Regenwasser gefüllten Mulden, krallte mich an das Lenkrad und betete, dass alle Räder heil bleiben. Mein Auto sieht nun auch dementsprechend aus – mit reichlich Dreck besprenkelt. Zeit habe ich keine gewonnen. Eigentlich sollte ich es wissen. Ich habe den Feldweg schon letztes Jahr mal bestritten, um Zeit zu schinden und kam nur mühsam voran und mit noch grösserer Verspätung an. Schuld an solchen Fahrten hat mein Abenteuer-Ich.

Die Baubranche hat Hochkonjunktur, so scheint es mir jedenfalls. Strassen werden aufgemacht, so dass ich nun über ein Brüggl muss, um einkaufen gehen zu können. Und ob dies sich in absehbarer Zeit ändern wird, ist offen. So lange der Streit zwischen der Von Roll und der Gemeinde um die blauen, nicht einheimischen Wasserleitungen andauert, bestimmt nicht. Oder hat er sich gelegt? St. Jude bläst Bauabschrankungen um und gibt den Blick in eine tiefe Baugrube – ich könnte zu Tode fallen. Überall

schiessen Wohnquartiere aus dem Boden wie Pilze, und Autobahnabschnitte werden auf drei Spuren verbreitert.

Rote Ampeln, Schlaglöcher und Baugruben so weit das Auge reicht. Und dies nicht nur auf der Strasse, sondern auch in meinem Kopf. Ja, ich betreue auch meine eigenen, persönlichen Baustellen. Und habe ich eine abgeschlossen, tut sich schon die nächste Grube auf. Der Baubranche und mir wird es nicht langweilig. Wir haben noch einiges zu tun. Mein Abenteuer-Ich freuts.

SYBILLE MEINT

Gitzfleisch mundet ganz gut, das macht bestimmt manchem Gastronom Mut!



IMPRESSUM

BAUERNZEITUNG

Auflage: 29 926 Expl., verbreitete Auflage, beglaubigt VEMF 2013, Grossauflage 9-mal jährlich 45 272 Expl., 156 000 LeserInnen, MACH 2013, 102. Jahrgang des Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft, 38. Jahrgang der «Brugg-Informationen», ISSN 1420-1410

Herausgeberin: Schweizer Agramedien GmbH, Dammweg 3, 3000 Bern 25

Chefredaktor: Ruedi Hagmann (hag)

Stv. Chefredaktor: Anton Haas (hs)

Redaktoren: Peter Fankhauser (pf), Adrian Niederhäuser (an), Hans Rüssli (rö),

Jeanne Woodtli (jw), Esther Zimmermann (z), Julia Schwery (js)

Redaktionsadresse: Dammweg 3, 3000 Bern 25, Tel. 031 958 33 22, Fax 031 958 33 23,

E-Mail: redaktion@bauernzeitung.ch, Internet: www.bauernzeitung.ch

Verlagsleitung: Eduard Häusler

Druck: NZZ Print, Zürcherstrasse 39, 8952 Schlieren

Anzeigenmarketing: Schweizer Agramedien GmbH, Dammweg 3, Postfach 737, 3000 Bern 25,

Tel. 031 958 33 33, Fax 031 958 33 34, E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch

Publicitas: Publinter AG, Seilerstrasse 8, 3001 Bern, Tel. 031 387 22 11, Fax 031 387 21 00, E-Mail: service.be@publinter.ch

Inseratabschluss: Montag, 12.00 Uhr

Anzeigenpreise: Normalauflage (30 034 Expl.): 1-spaltige Millimeterzeile: Anzeigen Fr. 1.65, Reklame: Fr. 4.50 + 8% MWSt.

Grossauflage (45 191 Expl.): 1-spaltige Millimeterzeile: Anzeigen: Fr. 1.85, Reklame: Fr. 5.10 + 8% MWSt.

Adressenverwaltung: Bauernzeitung, Dammweg 3, 3000 Bern 25, Tel. 031 958 33 37, Fax 031 958 33 34

Abonnementspreis: Fr. 117.– inkl. MWSt., Postkonto 60-4242-2

Bauernzeitung, Regionalbund Nordwestschweiz, Bern und Freiburg

Auflage: Normalauflage 9444 Exemplare, Grossauflage 17 640 Exemplare

Redaktionsadresse: Bauernzeitung, Regionalbund Nordwestschweiz, Bern und Freiburg, Postfach 737, 3000 Bern 25,

Tel. 031 958 33 29, Fax 031 958 33 34

Redaktion Bern: Alois Heinzer, Leitung (AH), Simone Barth (sb), Daniela Joder (dj)

E-Mail: redaktion.be@bauernzeitung.ch, Redaktionsschluss: Dienstag, 8 Uhr

Ständige Mitarbeiter(innen): Albrecht Dreier (ad), Andrea Wyss (aw), Luana Speiser (ls)

Redaktionsadresse Solothurn: Obere Steingrubenstrasse 55, 4503 Solothurn, Tel. 032 628 60 63, Fax 032 628 60 69

Redaktionsmitarbeiter: Andrea Imbaumgarten (ai), Adrian Rudolf (ar), Peter Brügger (P. B.), Daniel Marti (Ma)

E-Mail: bauernzeitung@sbz.ch

Anzeigenpreise Regionalbund: Auskunft unter Tel. 031 958 33 44

REKLAME

http://www.bauernzeitung.ch/inhalte/bildergalerien/olmaumzug2013/

BAUERNZEITUNG

Mittwoch, 16. Oktober 2013

Startseite Bauernzeitung Die Grüne Frauenland Produkte Abos, Inserate & Services Inhalte Marktpreis

Wettbewerb Lehrstellenfilme Olma Umzug

Newsarchiv

Veranstaltungskalender

Adressverzeichnis

Bildergalerien

JubiKono

Olma2013

Olmaumzug2013

Leserstimme Kanada

Bauernzeitung

Film Premiere

Alphabug Pflücken

Emmental

Verbandschau

LIEBEGG